



Fotos: Peter Tomschi

Hansmann (re.) kooperiert mit Manager-Legenden Brigitta Ederer und Claus Raidl (li.)

Die 27 Firmen des Hansi Hansmann

Manché sammeln Gemälde, manche Briefmarken. Den Wiener Johann „Hansi“ Hansmann interessiert etwas anderes: „Ich sammle Firmen, das ist aufregender. Aktuell habe ich 27 Visitenkarten, da ich an 27 großteils heimischen Jungunternehmen beteiligt bin. Ich finanziere sie in der Aufbauphase und helfe mit Erfahrung und guten Kontakten.“

In Amerika heißen Investoren wie er „Business Angels“. Glauben sie an eine Idee, unterstützen sie die Gründer. Wird die Idee wie z. B. bei Facebook ein Erfolg, verdienen sie enorm viel.

Hansmann (62) sieht auch in Österreich großes Potenzial: „Ich habe hier erst im Jahr 2010 zu investieren begonnen, nachdem ich aus Spanien, wo ich Unternehmer

Ein Wiener hilft Jungunternehmen auf die Beine und holt Ederer und Raidl mit ins Boot

war, zurückgezogen bin. Seit damals habe ich alle fünf bis sechs Wochen ein neues Investment gemacht.“ Rund 10 Mio. € hat er in junge Firmen

gesteckt, die zumeist im Internet oder mit Apps durchstarten wollen.

Dazu zählt etwa die Linzer runtastic GmbH, die Smartphone-Programme (Apps) anbietet, mit denen Jogger ihren Trainingserfolg verbessern. Oder die weltgrößte Sprachlern-Webseite

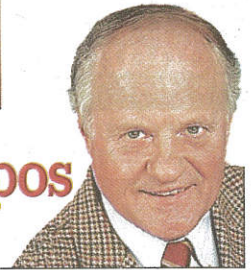
busuu.com, die der Wiener Bernhard Niesner von London aus betreibt. Beteiligt ist Hansmann auch an der Firma Kochabo, die Zutaten, die online bestellt werden, samt Rezepten zustellt.

Ein echter Coup gelang ihm vergangene Woche: Bei der Firma whatchado GmbH holte er jetzt prominente Partner mit an Bord. Ex-Siemens-Vorstand Brigitta Ederer, Ex-voestalpine-Vorstand Claus Raidl und Peter Rüsspök, Ex-Chef der Raiffeisenbank Niederösterreich, investieren in Summe fast eine Million Euro. Mit der Webseite, die mittels Videos Leuten bei der Jobauswahl hilft, expandiert man nach Deutschland.

Hansmann: „Ich glaube an alle meine Firmen. Viele haben das Potenzial, die Welt zu erobern!“

Apropos

Dr. Georg Wailand



Ein Hauch von Silicon Valley

Während in Österreich die Regierung versucht, die kleinen Selbständigen steuerlich zu melken (wie etwa bei der GesmbH-Light oder beim Gewinn-Freibetrag), zeigt ein Blick in die globale Wirtschaft, wo es wirklich länggeht.

Dreißig Firmen aus Österreich sind z. B. jetzt ins ferne Mexiko gereist, um hier geschäftlich zu reüssieren. Die Palette reicht von Autozulieferern über Seilbahnen bis hin zu Möbelbeschlägen. Sechs von zehn Euros in Österreich werden ja im Export erwirtschaftet, auf diesen umkämpften Auslandsmärkten entscheidet sich das Niveau unseres Wohlstands.

Innovation ist hier das zentrale Thema und noch viel mehr bei der Weiterreise ins Silicon Valley in Kalifornien. Dort, wo Facebook und Google, Apple, Intel, Ebay, Oracle und Co. präsent sind, dort, wo sich eine weltweite Start-up-Szene herausgebildet hat. Es hat schon einen Grund, warum das ausgerechnet im Silicon Valley passiert: Ideen sind gefragt, unternehmerischer Mut und ein Gespür für künftige Potenziale und Marktentwicklungen – Geldgeber finden sich, die sind hier längst bestens vernetzt. Da kann es ruhig ein paar Flops unter den Firmengründungen geben, aber die wenigen, die à la Microsoft oder Apple raketenhaft aufsteigen, überstrahlen alles andere.

Was das alles mit Österreich zu tun hat? Viel, sehr viel sogar. Denn genau diesen Optimismus und diese Begeisterung für Innovationen bräuchten wir bei uns. Statt Jungunternehmern unsinnige Stolpersteine in den Weg zu legen, wäre ein Hauch von Silicon Valley angebracht. Ein Hauch davon wäre schon sehr viel in unseren so verkrusteten Strukturen...

georg.wailand@kronenzeitung.at